

# 4

## DAS COMIC!-JAHRBUCH 2019

### VORWORT

#### VON BURKHARD IHME UND STEFAN PANNOR



Im Sommer dieses Jahres wurde ein ungeheurer Skandal aufgedeckt, der über Wochen die comic-interessierte Öffentlichkeit in Deutschland aufwühlte und quer durch alle Bereiche des Internets thematisiert und diskutiert wurde: Das Kurt-Schalker-Komitee, das seit 2011 den «Lebensfenster-Preis, die maßgebliche Auszeichnung für «graphisches Bloggen», vergibt, setzte sich Zeit seines Bestehens ausschließlich aus Männern zusammen! Ins Bewußtsein einer breiten Masse getragen wurde dieser unglaubliche und alle Frauen dieses Planeten tief betroffen machende Mißstand durch den verdienstvollen, im Jahr 2015 mit dem ICOM-

«Sonderpreis der Jury für eine besondere Leistung» ausgezeichneten Zusammenschluß von Comicbloggern und Comicbloggerinnen, Webcomiczeichnern und -zeichnerinnen, die **Comic Solidarity**. Auch der Max-und-Moritz-Preis, so hört man, soll sich über Jahrzehnte einer geschlechter-paritätischen Besetzung verweigert haben. Bei dem seit 1984 vergebenen Preis war mit Bettina Wegenast erstmal 1996 eine Frau in der Jury vertreten, 2006 hielt Andrea Fiala de Ayerbe als einzige Frau in einer neunköpfigen Jury die Fahne des XX-Chromosoms hoch. 2014 stieß in Person von Isabel Kreitz sogar eine Comiczeichnerin und damit eine weitere weibliche Vertreterin zu der mittlerweile siebenköpfigen Elitetruppe deutschsprachiger Entscheidungsfindung, seit 2016 stehen sogar nur vier Männern stolzen drei Frauen gegenüber.

Oh, werch ein Illtum, es ist ja alles ganz anders: Weil die Jury des ICOM Independent Comic Preises wegen einer kurzfristigen Umbesetzung nicht geschlechterparitätisch besetzt war, verließ Eva Junker die Jury, nachdem sie die Besetzung ausgerechnet mit den anderen Juroren (die für die Zusammenstellung nun wirklich nichts konnten) diskutieren und sie zudem am liebsten austauschen wollte, um danach in einem drei Tage nach der Preisverleihung veröffentlichten Pamphlet ihr Ausscheiden aus der Jury zu erläutern, verbunden mit dem Vorwurf, die Debatte um die Vielfalt sei recht sexistisch geführt worden, und mit der auszugsweisen Öffentlichmachung eben dieser Debatte (wir haben uns auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung in unserer Facebook-Gruppe zum ICOM-Preis schließlich entschlossen, den gesamten Gesprächsverlauf ins Netz zu stellen, um zu dokumentieren, daß aus unserer Sicht an den Vorwürfen nichts dran ist. Aber entscheidet selbst!).

Die 25. Verleihung des ICOM Independent Preises im Jahre 2018, die eigentlich ein Grund zum Feiern gewesen wäre, wird wohl für alle Zeiten mit diesem Skandal verbunden bleiben. WENN es in diesem Zusammenhang allerdings Skandalöses anzuprangern gilt, so

höchstens die Tatsache, daß Interna aus der geheimen Facebook-Gruppe der Jury nach außen getragen wurden (was auch in Zukunft eine vertrauensvolle Arbeit der Jury erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht), und vor allem, daß Jurymitglied Stefan Pannor auf dem Internationalen Comic-Salon Erlangen angepöbelt wurde, weil im Vorfeld «Informationen» und vor allem Vorwürfe unter der Hand gezielt verbreitet wurden.

Das Ausscheiden von Jurymitglied Eva Junker war leider unvermeidlich. Die Aussicht auf eine gute Juryarbeit, die schließlich immer wieder Kompromisse erfordert, schien bereits mit ihren ersten Beiträgen und einem Diskussionsstil, der keine Chance zur Eskalation vorübergehen ließ, in weite Ferne zu rücken. Ihr Vorschlag, die Jury auf fünf Mitglieder zu erweitern, hätte logistisch erfordert, die dem Vorsitzenden vorliegenden Exemplare dem fünften Mitglied zu schicken, und hätte für den ICOM bedeutet, die Möglichkeit zur Hilfestellung auf- und jegliche Kontrolle an eine zerstrittene Jury abzugeben. Der Austausch der drei männlichen Jurymitglieder eine Woche vor dem Versand der eingereichten Comics war (schon allein zeitlich) keine Option.

Der Satz, der Eva offenbar besonders empörte, lautete «Das Geschlecht ist nicht die vorrangige Qualifikation bei der Beurteilung von Comics» und er gilt für die Zusammenstellung der ICOM-Jury auch weiterhin. Das schließt eine «diverse Repräsentation», wie Eva Junker das nennt, wenn Männer und Frauen in gleicher Anzahl in der Jury vertreten sind, nicht grundsätzlich aus. Aber wichtiger ist die Diversität in Bezug auf Gattungen (z.B. westlicher Comic und Manga, Webcomic, Underground etc.). Im übrigen muß die Jury den Interessenverband Comic e.V. ICOM, der den Preis aus Mitgliedsbeiträgen finanziert, repräsentieren und nicht die potentiellen Empfänger des Preisgeldes.

Eva Junker hat mit ihrem skandalisierenden Vorstoß dem ICOM und dem ICOM Independent Comic Preis schweren Schaden zugefügt. Das wird ihr bei ihrem Vorgehen bewußt gewesen sein, aber offenbar war ihr wichtiger, ein deutliches Zeichen zu setzen. Ob der Preis in Zukunft noch vergeben werden kann und soll, darüber muß die ICOM-Mitgliederversammlung im November entscheiden.

An dieser Stelle sei noch einmal daran erinnert, daß zum ICOM-Preis auch die ausführliche Berichterstattung mit Vorstellung aller Preisträger im COMIC!-Jahrbuch gehört. Wenn der Independent-Comic-Szene der Preis so wichtig ist, daß ihr die paritätische Besetzung der Jury ein echtes Anliegen ist und nicht nur eine Projektionsfläche, um gesellschaftliche Kontroversen auszukämpfen, warum interessieren sich dann ihre Vertreter so wenig für diese Berichterstattung? Die Comic Solidarity hat über 700 Mitglieder. Wenn nur 10% von ihnen das COMIC!-Jahrbuch erwerben würden, wäre das an den Verkaufszahlen ablesbar.

## 5

### STELLUNGNAHME VON JURYMITGLIED STEFAN PANNOR

#### Die Debatte in der geheimen Facebook-Gruppe der Jury

Die Debatte wurde in meinen Augen sachlich geführt. Sicher läßt sich sagen, daß sie in der Sache hart geführt wurde. Aber zu keinem Zeitpunkt wurde die Person, die Identität oder das Geschlecht eines Diskutanten durch einen anderen angegriffen – das betrifft sämtliche Gesprächsteilnehmer aus meiner Wahrnehmung. Aus meiner Sicht habe ich Eva Junker mehrmals und unmißverständlich zugestimmt. Daß es zu keinem Konsens kam, war also nicht der Sache geschuldet, sondern dem Timing: Es war, in den Augen von drei der vier Juroren, für dieses Jahr zu spät, eine Umbesetzung der Jury zu organisieren. Es ging also stets um organisatorische Fakten, nicht um einen inhaltlichen Dissens.

Ich hatte mir von Burkhard Ihme nach dessen Anfrage bezüglich einer Teilnahme in der Jury eine Bedenkzeit ausgebeten; er bot mir zwei bis drei Wochen an. Diese Bedenkzeit brauchte ich aus zwei Gründen: Ich bin beruflich als Übersetzer stark eingespannt, und meine Familie sieht mich ebenfalls ab und an recht gern. Ein Jury-Job ist erfahrungsgemäß recht zeitintensiv. (Was auch noch Zeit fraß: Ebenso fängt ab Jahresbeginn die Vorbereitung des Leipziger Comicgartens, den ich mitbetreue, immer mehr an zu zwicken, und ich war in diesem Frühjahr in die laufende Abwicklung bzw. den Umzug einzelner Projekte von JNK Media sowie den Umzug von Projekten wie Volker Reiches aktueller «Strizz»-Band zu Kult-Comics stark eingebunden, da ich als einziger meist langjährigen Kontakt zu den Akteuren besaß.)

Hier bewahrheitete sich das Zitat von Zarathustra: «In jedem Anfang liegt schon das Ende»



☉ Eve Jay Anne dieses Jahr nicht dabei? Schade. Hätten wir noch ne andere Dame?

Gefällt mir · 29 W



Burkhard Ihme Und dafür jemand anderes rauskegeln?

Gefällt mir · Antworten · 29 W



☉ Eve Jay So funktioniert das halt mit der Vielfalt.

Gefällt mir · Antworten · 29 W



Stefan Pannor Als Newbie finde ich es etwas befremdlich, wie offen hier darüber geredet wird, Mitglieder rauszukegeln.

Gefällt mir · Antworten · 29 W

<sup>1</sup> Link zum kompletten Gesprächsverlauf siehe Linkliste [www.comic-i.com/jahrbuch19.html](http://www.comic-i.com/jahrbuch19.html)

Was für eine Teilnahme sprach: Eine grundsätzliche Offenheit für Independent-Comics, die sich nicht zuletzt in einer steigenden Zahl entsprechender Käufe widerspiegelt (tatsächlich besaß ich einen Teil der eingereichten Titel bereits), und natürlich in der Mitorganisation des Leipziger Comicgartens als Independent-Comicfestival, langjährige intensive breitgestreute berufliche und private Comiclektüre sowie Juryerfahrung (hier etwa die «Sondermann»-Jury der Frankfurter Buchmesse und die Jury für den «Comic des Jahres» des TAGESSPIEGEL).

Ich mußte mir also genau überlegen und mit meiner Familie absprechen, ob ich die Zeit habe, den Job nach den Maßstäben zu erledigen, die ich für unumgänglich halte. Es war ein schwieriges Abwägen zwischen Wollen und Können. Nachdem ich diese Entscheidung, die mir nicht leicht fiel, getroffen hatte, sagte ich Burkhard zu, mit dem Vorbehalt, daß diese Zusage nur für dieses Jahr gilt (siehe unten). Unter diesem Vorzeichen wirkte es auf mich befremdlich, wenn vom Umbesetzen der Jury die Rede war, in dem Augenblick, in dem ich sie betrat. Ich hätte keinerlei Problem gehabt, wenn Burkhard in den zwei bis drei Wochen Bedenkzeit jemand anders gefunden hätte oder wenn Sachzwänge die Besetzung mit jemand anderem erfordert hätten. Aber nach einer intensiv durchdachten und diskutierten Entscheidung vor dem Gedanken zu stehen, zurückzutreten oder rausgeworfen zu werden, fand ich befremdlich und ist etwas, das ich in noch keiner Jury erlebt hatte. Das habe ich auch Eva mitgeteilt.

Aus meiner Sicht stellt sich also der Destruktivismus so dar, daß ich mir eine langwierige Entscheidungsfindung hätte sparen können, wenn von vornherein kommuniziert worden wäre, daß die Jury anders zusammengesetzt werden solle. Persönlich wäre mir dabei kein Zacken aus der Krone gebrochen, da ich, wie gesagt, Evas Junkers Ansatz grundsätzlich gutheiße. Nur in dem Moment, da sich die Jury konstituiert hat, muß man sich zusammenraufen, um zu einem konstruktiven Ergebnis zu kommen, mit dem Jury und Szene leben können. Hier habe ich von Seiten Evas keinerlei Willen zum Kompromiß oder Konsens gesehen, was auch dazu führte, daß ich mir eine Zusammenarbeit in der eigentlichen Jury-Arbeit schwer vorstellen konnte. Diese verlangt immer Kompromiß und Konsens, da eine Jury, egal wie homogen sie von außen aussehen mag, immer diversiv in den Ansichten, Geschmäckern und Prägungen ist. Nichtsdestotrotz stand für mich zu keinem Zeitpunkt im Raum und wurde auch nicht formuliert, gedacht oder gewünscht, daß Eva Junker die Jury zu verlassen habe. Das habe ich ihr auch entsprechend öffentlich

mitgeteilt, weshalb mich um so mehr entsetzt, daß Gerüchte umgehen, Eva sei aus der Jury gedrängt worden. Wie in der inzwischen öffentlichen Debatte nachzulesen ist, war Evas vorletzter Beitrag der Wunsch nach einer konstruktiven Lösungsfindung. Anschließend erfolgte, ohne daß irgendeine weitere Kommunikation mit der Jury folgte, ihr Rücktritt, der mich persönlich eiskalt erwischt hat, mit dem ich nicht gerechnet habe und der offenkundig Evas eigener Entschluß war, nicht der Wunsch der Jury.

Um es kurz zu fassen: Eva Junker wurde mehrmals mitgeteilt, daß ihr Ansatz von allen in der Jury als richtig und wichtig empfunden wird, und daß man die Debatte auch noch grundsätzlich weiter aufbohren könne, daß nur das Timing für dieses Jahr ungünstig sei. Darin kann ich keinerlei Destruktivität erkennen.

### Diversität

Eine Jury sollte grundsätzlich nach Kompetenz besetzt werden. Darüber hinaus spielen Faktoren wie zeitliche Verfügbarkeit, Kompromiß- und Konsensfähigkeit sowie (da die Jury sich virtuell trifft) so banal scheinende, aber erfahrungsgemäß wichtige Dinge wie technische Ausrüstung eine Rolle. Wenn wir von Diversivität reden, finde ich es wichtig, daß wir den Begriff tatsächlich umfassend begreifen: also nicht nur nach Geschlechtern. Es steht außer Frage, daß auch Herkunft, Hautfarbe, Sexualität und andere Faktoren eine Rolle darin spielen, wie wir die Welt sehen. Ich finde darum, daß eine Debatte, die sich auf Geschlechter beschränkt, aber *people of color*, LGBT oder Menschen mit Migrationshintergrund ausblendet, grundsätzlich zu kurz greift und in sich trotz aller fraglos guten Absichten bereits diskriminierend ist.

Dazu ein kurzes Beispiel: Ich war m.W. der einzige Ostdeutsche in der Jury, so daß ich ganz andere Prägungen habe, da mir vor 1989 nahezu keinerlei Comics außer den ostdeutschen vorlagen. Mein Zugang zu vielen Titeln, die ihre Wurzeln vor 1989 haben, ist also deutlich analytischer, weniger nostalgisch geprägt als bei jemandem, der mit diesen Comics aufgewachsen ist. Genauso ist es bei Menschen, die mit der zweiten Mangawelle ab 1998 großgeworden sind und die aufgrund ihres Alters einen anderen Zugang zu Comics haben als, sagen wir mal, ein 1975er-Jahrgang (der zufällig meiner ist). Diversivität heißt eben auch, diesen Menschen eine Stimme zu geben – gerade in einer Jury eines Independent-Preises, der seiner ganzen Natur nach progressiv ausgerichtet ist. Ebenso kann man annehmen, daß ein Zugang als «Berufsleser», wie es bei mir als Übersetzer und Journalist vorliegt, ein anderer ist als der eines Gelegenheitslesers.

Darüber hinaus stellt sich mir die Frage nach der Gerechtigkeit. Um herauszufinden, was gerecht ist und was nicht, genügt es oft, sich eine Situation mit umgekehrten Vorzeichen anzusehen. Nehmen wir als Beispiel Gehältergerechtigkeit: Stellen wir uns vor, Männer würden pauschal weniger verdienen als Frauen für die gleiche Arbeit. Würden Männer das als gerecht empfinden? Fraglos nicht. Infolgedessen ist die Tatsache, daß Frauen für die gleiche Arbeit oft bzw. nahezu immer weniger verdienen als Männer, ihrem Wesen nach ungerecht. Wenn wir dieses Beispiel auf die ICOM-Jury umsetzen, ergibt sich folgendes Bild: Stellen wir uns eine Jury aus drei Frauen und einem Mann vor, die allesamt im Idealfall für die Jury bestens geeignet und kompetent sind. Stellen wir uns vor, einer der Männer würde nun verlangen, eine der Frauen träte zurück, obwohl sie kompetent und fähig ist, da er eine geschlechterparitätische Besetzung der Jury wünscht. Es müßte also eine Frau die Jury verlassen, obwohl sie kompetent ist. Ich würde das als zutiefst ungerecht ansehen.

In dem Sinne empfinde ich auch die Forderung nach einer strikt geschlechterparitätischen Aufteilung langfristig als kontraproduktiv: sie macht es z. B. unmöglich, daß je mehr als zwei Frauen in der Jury sind, sie macht es auch unmöglich, daß es jemals eine reine Frauenjury gibt. Angesichts vieler kompetenter Frauen in der Comicbranche finde ich, daß wir uns mit so einer Forderung viele Möglichkeiten verbauen, statt neue zu schaffen. Ich persönlich etwa hielte das Signal einer reinen Frauenjury oder einer nach queer- und feministischen Prinzipien aufgebauten Jury für viel wichtiger und aussagekräftiger als einen Zwang zur Geschlechterparität male/ female, die etwa TG automatisch ausgrenzt.

In diesem Sinne bin ich gegen die zu kurz greifende männlich-weiblich-Parität: sie ist diskriminierend, kurzsichtig, wird der gesellschaftlichen Entwicklung nicht gerecht, verbaut wichtige Möglichkeiten und ignoriert den wichtigen Faktor der Kompetenz.

In einem ganz pragmatischen Sinn muß man feststellen, daß die Jury-Besetzung, soweit ich das von außen feststellen konnte, noch nie leicht war. Burkhard Ihme mußte immer um Juroren ringen, weil es eben immer leicht ist, ein Jahr vorher zu sagen «Ich mach's», und schwer, es dann auch wirklich umzusetzen. Dieselbe Erfahrung machen wir mit dem Comicgarten, wo es jedes Jahr schwer ist, ehrenamtliche helfende Hände zu finden. Daß die Jury besetzt ist, wie sie ist, liegt sicher auch daran, daß die Leute sich nicht um diese Tätigkeit reißen. Das ist vielleicht zutiefst menschlich (ich denke, viele Vereine können ein Lied davon singen), wird meines Erachtens nach in der aktuellen Debatte aber viel zu wenig beachtet. Wer will, daß die Jury sich ändert, muß selbst aktiv werden, nicht bloß twittern.

### Vier Tage Mobbing

Ich war entsetzt vom Ausmaß des Mobbing-Verhaltens von Menschen, die mich seit zehn, teilweise zwanzig Jahren kennen, und von denen keiner, absolut keiner, von sich aus das Wort ergriffen hat, um mich zu fragen, ob es denn stimmt, was er gehört hat. Stattdessen wurde sich auf **Twitter** das Maul zerfetzt (ich bin nicht auf **Twitter**) und teilweise wohl auch an Orten des Netzes, zu denen ich als Nichtmitglied keinen Zugang habe. Mir völlig unbekannte Menschen, die offenbar auch mich nicht kannten, redeten plötzlich in extrem abwertender Weise über mich statt mit mir. Ich hatte bereits während des Salons den Dialog mit Eva gesucht, den sie allerdings verweigerte und den sie weiterhin verweigert. Ebenso habe ich nach dem Salon intensiv meinen Wunsch nach Dialog mit allen anderen Akteuren öffentlich gemacht – niemand hat das Angebot angenommen.

Ich finde es entsetzlich, wie schnell sich Menschen, die es besser wissen müßten oder die immerhin fragen könnten, ein Urteil bilden allein auf der Basis von Hörensagen, einseitiger Darstellung und Verdrehungen. Das betraf nicht nur mich, sondern über Bande auch meine Freundin – wir hatten zusammen mit einer ganz phantastischen Aushilfskraft des Salons den Stand A47 betreut, auf dem wir Verlage wie Rowohlt und Suhrkamp vertraten und Zeichner wie Ralf König und Greser & Lenz betreuten. Selbst wenn man hypothetisch die Kritik an der Jury als gerechtfertigt empfindet: Daß völlig unbeteiligte Menschen Opfer der Kampagne wurden bzw. daß sogar versucht wurde, uns gegeneinander auszuspielen, halte ich weiterhin für die größte Ungerechtigkeit, noch dazu während diese in beruflich hochangespannter Lage sind – wir hatten einfach wie alle Stände auf dem extrem gut besuchten Salon fast immer alle Hände voll zu tun. Auch hier hat sich bis dato niemand entschuldigt. Ich halte das für eine moralische Bankrotterklärung.

Es gab eine Vielzahl Menschen, die mir und auch meiner Freundin, die völlig unbeteiligt in dieses Mobbing hineingezogen wurde, den Rücken gestärkt haben. Diesen Menschen danke ich aus tiefstem Herzen. Bei allen anderen mußte ich feststellen, wie schnell man selbst als kluger, reflektierter und toleranter Mensch in einen Hexenjagd-Modus verfallen kann, der das Gegenteil zu der Gerechtigkeit ist, um die sich die Debatte eigentlich dreht, da Feminismus im Wesen eine Gerechtigkeitsbewegung ist. Bei diesen Menschen fände ich Reflektion wichtig: Was tue ich da? Warum tue ich es? Erreiche ich damit wirklich, was ich erreichen will, und ist das, was ich erreichen will, gut und richtig? Ist es – siehe oben – gerecht, fände ich es okay, wenn mir das gleiche passieren würde?